

DU

I

Dir wird Dein Rucksack geklaut, und Du denkst nochmal anders nach. Du bist Betroffener, akut. Du weißt nicht, wen Du verprügeln sollst, und die Ohnmacht frisst Dich. Deine Notizbücher sind weg, Deine Aufzeichnungen, und Du fühlst Hass, weißt aber nicht wem gegenüber.

Du weißt - nein - Du vermutest, es war entweder ein Kleptomane, oder ein armes Schwein, Du fragst dich, wie wichtig Dir Deine Aufzeichnungen sind, und ob Du schon etwas abgetippt hast, jemand fragt Dich, ob Geld in Deinem Rucksack war und Du kannst ihn nicht verstehen.

Der Rucksack allein war ein Geschenk fürs Leben, ein Symbol - Du wolltest ihn für immer tragen - ein Wert, den man nicht ersetzen kann. Zur Krönung war er jetzt gefüllt mit Deinem Schreibzeug und Du hast ewig gebraucht, um das alles zu Papier zu bringen.

Wem sollst Du dafür die Fresse einschlagen, denkst Du, und in Dir wächst die absurde Vorstellung, dass wenn Du irgendwann ein Buch in die Hände bekommst, indem Du Deine eigenen Texte wiederfindest, Du dem vermeintlichen Autor sang- und klanglos aufs Maul geben wirst.

Du bist ein friedliebender Mensch, Deine Ad-Hoc-Reaktion ist eine vulgäre Gewalt-Phantasie.

Niemand kann mit Deinen Aufzeichnungen etwas anfangen, außer Du selbst, und dieser Umstand, dass es den Dieb auch noch frustriert haben muss, in Deinen Rucksack zu blicken und nur Papier vorzufinden, kotzt Dich doppelt an.

Du beginnst Dich zu fragen, und Deine Gedanken fangen an sich weiter zu drehen, und die Antwort, auf die Du dann kommst, hat einzig mit dem Zustand dieser, Deiner Dich umgebenden Welt zu tun - augenblicklich hast Du noch weniger Lust in ihr zu sein und an ihr teilnehmen zu müssen.

Du hasst diese Welt, in dieser Zeit, in der Menschen immer noch dazu genötigt sind, dass sie klauen müssen.

Du hasst die Ungerechtigkeit und willst sofort die nächste Großbank niederbrennen, und Du suchst die Schuldigen, und Du müsstest jedem Eine verpassen, der einmal gesagt hat, dieses Leben wäre ein Kampf.

Denn dieses Leben ist kein Kampf, denkst Du.

Du musst Dir doch bloß einmal die Natur ansehen, und Du weißt sofort, dass da draußen eine verdammte Sinfonie ins Werk gesetzt ist, eine riesige, unüberschaubare Sinfonie, und Du fragst Dich, wie der Unfug vom Kampf ums Überleben in die Köpfe gekommen ist. Und Du weißt, dass sie auch Dir damals in Bio diesen Mist beigebracht und das survival of the fittest mit dem falschen Unterton eingetrichtert haben.

Ja, denkst Du - ein Ton - es geht doch darum, der schönste und passendste Ton zu sein, in dieser Sinfonie die Dich umgibt, es geht um Schönheit und Harmonie, denkst Du. Du verachtest die große Spaltung, die Menschen, die in ihr gefangen sind und die derzeit den Ton angeben, weil Du gerade sauer bist, Du hast es doch auch zu diesem Verständnis gebracht, denkst Du, dreißig Jahre hat es bloß gedauert! Aber jetzt bist Du angepisst, von allen die Dich umgeben, Du willst sie nicht mehr sehen und hören müssen, und Du bekommst Deine furchtbaren Phantasien über all das, geschürt durch Deine Ablehnung und Dein quälendes Ohnmachtsgefühl. Du willst sie nur noch in den Kopf treten, damit Dein Fuß das Missverständnis auslöschen möge und vernichtet für alle Zeit. Und dann brennt es in Dir weiter, während Du Deine Fahrt ohne Rucksack antrittst, es brennt auch immer noch, wenn Du schon wieder nach Deiner Reise Zuhause angekommen bist. Du ziehst Dich in Deine Ecke zurück, und in Dir gärt die Wut, und Du weißt nicht, wo Du beginnen sollst. Wie ein mit Leere gefüllter Tatendrang durchzieht es Dich, aber, es ist durchaus nicht nur Wut, die in Dir gärt, es ist auch der Wille, etwas zu verändern an den bekackten Umständen, in denen Du Dich findest. Du wünschst Dir, dass der Sturm, der sich gerade wieder in Deinem Kopf erhebt, so zu kanalisieren ist, dass er ein wenig mehr von diesem Dreck da draußen wegträgt. Du hast alle möglichen großen Gedanken im Schädel und findest keinen Anfang. Die Regressketten machen Dich dabei schier wahnsinnig - die Theorie ist monströs - Du siehst auf der einen Seite riesige globale, von außen furchtbar einfach anmutende Zusammenhänge, von denen Du auch nicht den letzten Deut mehr glauben kannst, und brichst fast zusammen, wenn Du in der Straßenbahn die Gespräche belauschst, oder Dich im Supermarkt umsiehst. Du kannst schon lange kein Fernsehen mehr ertragen, als Gipfel der tausendfältigen Flut, die die Menschen beschäftigt und beschäftigen soll, stellst sie Dir nur noch grausam vor, und die Ohnmacht packt wieder eisern zu und das Grauen und der Ekel. Du gibst Dir die größte Mühe, an Deiner massiven Aversion vorbeizusehen, sie nicht die Regie übernehmen zu lassen, sondern etwas Positives daraus zu generieren: Deine Wut in Bahnen zu lenken. Du verzweifelst fast, weil Du es doch fassen können willst, Du hast die Vorstellung und das Gefühl, es irgendwie auch fassen zu können, doch weißt Du nicht, welchen Faden Du aufnehmen sollst, an welchem Ende ziehen, so dass Du Dir nicht gleich das ganze Bündel ran holst, um es am Ende nicht auseinander zu bekommen. Dabei ist es egal, wo Du beginnst, es ist und bleibt alles verbunden. Du kannst anfangen, wo Du willst - Du hast einen Willen - und darüber, dass es egal ist, an welcher Stelle Du nun zupackst, bist Du Dir doch auch sicher. Das hast Du rausgefunden, ganz alleine, also - denkst Du Dir - was soll der Terz! Du hast es gelernt, an Dir, hast gelernt, was alle schon immer gesagt haben, Du musstest es bloß selber machen und erfahren, Du musstest es Dir erst *zu eigen machen*. Auch wenn Du zeitlebens die falschen Bücher gelesen hast, und Deine Bildung Schweizer Käse ist, denn, und genau das ist es doch, denkst Du - Du bist so schlau wie die Anderen auch - jetzt musst Du anfangen, hartnäckig zu sein. Du versteckst Dich in Deiner Ecke, in der Hoffnung, dort würden sich die Kräfte besser sammeln, Du träumtest, so kommt es Dir vor, jetzt bist Du aufgewacht.

Jede Ausrede hattest Du gefunden, und selbst die Pathologie als Verbündete anerkannt, und jetzt wird das Spiel bitterer Ernst, wieder einmal überschreitet es die Grenze und Du musst Dich bewegen, um nicht einzugehen.

Alles ist in Bewegung, Du hast es noch einmal erkannt, jedes Mal war neu für Dich - wie sollte es auch anders sein - immer ist Bewegung da.

Deine Bewegungen haben Dir auch die Kälte gezeigt, und jetzt sitzt Du da, in Deiner Ecke und denkst, Du könntest getrost anfangen die Welt zu beherrschen, aus Deiner Ecke heraus, am besten von hier.

Den Rücken zur Wand, damit Du wenigstens das Mindestmaß an Sicherheit spüren kannst, und mit dem Rücken zur Wand, weil es so nicht weiter geht, Du einfach so nicht weitermachen kannst.

Deine Philosophie hast Du schon angespitzt, über die Jahre, wie einen Bleistift, und mit Erschrecken musstest Du gerade feststellen, dass Dir bei ein wenig Druck schon die Spitze abgebrochen ist, denn Du hast geglaubt, dass die Anmaßung aller Welten Anfang wäre: Die Anmaßung ist alles.

Du hast Dich auch selbst klein gemacht dafür, hast gesagt, Du bist so dumm wie alle, und auch Du trägst die Anmaßung, so wie alle, also anfangen und raus damit und anfangen, eine Blutspur zu ziehen, aber jetzt ist Dir die Spitze abgebrochen, denn Du musst zweifeln und Du musst wohl erkennen, dass es also *Deine* Anmaßung ist und war. Du hast geglaubt, dass die Anmaßung die Menschen bestimmt, aber vielleicht bestimmt sie doch nur Dich.

Du hast Dich aber doch mit allen gleich gefunden, Du hast Dich gleich gemacht, damit Du nicht alleine dastehen kannst, dabei ist es bloß Deine Erklärung, nicht die Erklärung der Anderen.

Trotzdem warst Du Dir so sicher, und recht eigentlich bist Du es auch noch, Du hast den Stift jetzt nicht sinken lassen, denn Du hast es ja schließlich rausgefunden.

Du kannst also den Zweifel nicht richtig zulassen, Deine Anmaßung lässt ihn nicht zu - selbst jetzt willst Du es so erklären - und Du willst es gerade schon wieder als Beweis nehmen, aber dennoch bleibst Du im Zwiespalt.

Dann schaust Du Dich um und was Du siehst, scheint dir Recht zu geben, und Du denkst gleichzeitig, ja klar: Es muss auch so sein, dass ich mich bestätigt fühle: *Du* siehst es ja, *Deine* Wahrnehmung erschafft doch gerade diese Welt, alles in ihr - Deine Sicht ist standfest trainiert, was willst Du also anderes sehen - Du hast ja sogar fünf Jahre im Besonderen Anmaßung studiert!

Dein Abmühen an Sicherheit zur eigenen Aussage, fünf Jahre Anmaßungstraining sollten reichen, und der Prozess, in dem es stattgefunden hat, scheint in Dir auf: Jeder möge bitte sein Tagebuch, seine Einträge nach vorne bringen und sich anmaßen, sie seien von Interesse.

Du warst Dir so sicher und Du bist es immer noch, und jetzt lächelst Du auch noch dazu, selbstverliebt, und Du gefällst Dir dabei sogar, und es widert Dich zugleich an. Du weißt gar nicht, wie Du Dich überwinden sollst, und wohin, und Du kannst auch nicht wirklich den Grund benennen, warum Du Dich überhaupt selbst überwinden solltest, denn was bliebe dann übrig von Dir und Deinem Selbst, ist die sinnlose Frage, die Dich hält.

Du startest aber den neuen Versuch, denn Du bist gezwungen, Du hast es erfahren, an Deinem Stillstand wärest Du fast zu Grunde gegangen, damit hast Du doch Grund genug!

Bis zum Geht-Nicht-Mehr hast Du Deine ganze Philosophie darauf aufgebaut, und Du hast ein ganzes Studium dort hineingepasst - geradezu hineingepresst - und hast Dich soweit es nur irgend ging herausgehalten.

Du hast Dich nur gefragt, wie die Anderen es machen, und diesen Teil hast Du aber dann verneint und ausgeblendet, weil Du ihn nicht recht verstehen konntest, hast ihn Dir aber erklärt, mit Deinem immergleichen Repertoire.

Du hast nicht verstanden, wie sie dastehen konnten, und immer noch können, mit ihren mickrig erscheinenden Tagebüchern, alle, die sich authentisch, genuin für die Anmaßung entschieden haben - ohne darum zu wissen, so also Dachttest Du!

*Und hier! - hier! ist die Anmaßung!* Deine Erklärung - eines Jedermanns Erklärung - eines Jedermanns Anmaßung!

## II

Bewehrt warst Du, mit allerhand Ausrüstung, so wie Du auch immer Deinen Rucksack ausgestattet hast, um für alle Eventualitäten etwas bereit zu halten, ob Edding oder Kleingeld, Regenschirm oder Kondome, ob Papier oder Korkenzieher.

Du hast Dich hingestellt, mit verschränkten Armen und der Banalität im Nacken, hast manchmal gelacht, und hast abgetan und zuweilen auch vernichtet, stolz darüber, hinter dem System ein System gefunden zu haben, und stumm aus Überheblichkeit, und überheblich, weil Du Angst hattest, Dich zu zeigen.

Eine Erklärung, die Du nicht annehmen konntest.

Du hast dagestanden und gesagt, es sind doch bloß Tagebucheinträge, jeder zeigt sein Tagebuch, nur sind die Einträge manchmal eben so verworren und verfremdet, dass sie kein Schwein mehr ordentlich lesen kann - je kryptischer desto besser sogar, so kam es Dir zuweilen vor - damit sie bezugsfrei sind und damit wieder offen für jeden, der sich selbst dort hineinlegen will, und seinen eigenen schwachen Sinn wiedererkennen möchte.

Du hast gekotzt bei der butterweichen Schlamperei, die völlig unkenntlich, noch als letzten schmierigen Rest die Frage nach der eigenen Form aufwirft;

Du hast Dich gefragt, was denn zum Henker diese elenden Ausreden darstellen sollen, und worauf verweisen, wenn sie doch als kleinsten gemeinsamen Nenner einzig den fahlen Geschmack eines bedeutungsschwangeren Fragezeichens hinterlassen.

Es ist eben einfach, hast Du gesagt, um es erträglich zu machen, und Du konntest Dich selbst nicht mehr einordnen, und als Du es für Dich so einfach wie möglich gemacht hast, kam Dir das Unverständnis entgegen - und es kam Dir wie eine Beleidigung vor, da Du dachttest, Du würdest den kürzesten Weg wählen.

Du hast Dich aber nur teilweise erklärt, und dann waren da noch die Anderen, die voll trainierter Anmaßung die Einfachheit nicht mehr zulassen konnten, und nicht zufrieden waren mit dem schmucklosen Schwarz und Weiß Deiner Einträge, natürlich nicht, und

so hast Du ihnen weiter Unrecht getan und tust es immer noch. Und doch machten sie auch nichts anderes, und jetzt sitzt Du in Deiner Ecke, und denkst Dein Bleistift ist abgebrochen, und Dein Cortex ist schon so geschwollen wie ein Pavian-Arsch.

Du hast Dir schon so weit den Kopf zerbrochen, dass Du langsam ungeeignet wirst für das in Anführungsstrichen normale Leben, denn Du weißt ja, dass sie Leben ist, die Kunst, es gibt nichts, das offensichtlicher wäre.

Und doch bist Du schon so weit entfernt, dass Du Dir die Waschmaschine anstellen musst, um Deine Verbindung zur Außenwelt zu halten, weil Du tatsächlich Angst hast, aus den unendlichen doppelten Spiegelungen nicht mehr herauszufinden.

Leben ist Kunst, mit ihr zu leben ist auch Kunst, ein Exempel, sogar ganz praktisch zu studieren, und dabei hast Du kaum etwas gelernt aus der Kunstgeschichte.

Du hattest keine Pflichten, zum Glück, Du hast gemacht, was Du wolltest. Du hast es hingenommen, und hast Deinen Umgang immer mit dem gleichen Zirkelschluss begründet.

Du hast Dir all die nötigen Fetzen zusammengeklaut, den freien Willen aus dem Determinismus, die Angeln der Welt und den Pathos der Fliege, dazu der Versuch, anzuerkennen, dass Du nichts wissen kannst, und schlussendlich hast Du Dich als eigenen Beweis dafür genommen, dass gerade passiert, was gerade passiert.

Du hast versucht die Klappe zuzuschlagen, den Affen und seine Zustände einzusperren, und hast Dir dabei so dermaßen die Finger geklemmt, dass Du es heute überall pochen fühlst, wenn Du die Geometrie betrachtest.

Du bezeichnest es als Anmaßung, weil sie für Dich den Akt der vermeintlichen Ermächtigung beschreibt, eine Notwendigkeit zwar, doch so ist Dein Verständnis.

Dass Du über die Kunst noch weiter darauf gestoßen wurdest, ist kein Zufall.

Du hast es durch die Kunst transparent vorgeführt bekommen, prototypisch, im Großen wie im Kleinen, und so kannst Du auch mit Fug und Recht behaupten, die Kunst hätte Dein Leben versaut.

Für Dich ist es unfassbar simpel - die Kunst ist Leben - und Du hast gelernt, wie variabel die Standpunkte sind, wie sich alles im Rahmen des Relativen abspielt, und damit nichts mehr festzunageln ist, weil die in Beziehung stehenden Gegenstände selbst schweben.

Und hier schlägt sie zu, Deine Überzeugung, auf den Ebenen, die Du allein nicht mehr trennen kannst. Für Dich ist jede Aussage eine Anmaßung, jede.

Und damit beginnst Du direkt bei Dir, der Du diese Aussage triffst, in diesem und jedem weiteren Augenblick.

Du kannst nicht anders, es ist Deine Urfunktion, es ist Dein zum Überleben notwendiger Anfang, es ist genauso der Schlüssel zu Deinem kontinuierlichen Ich. Ohne Deine Anmaßung verlierst Du Deine Grenzen, Du könntest weder denken noch handeln.

Deswegen, so hast Du gedacht, wäre die Anmaßung der Grund und Boden, der Humus, ohne den nichts geschehen kann, und Du hast es beobachten können, im Versuchsbiotop einer Akademie, eines lebendigen Spiegelkabinetts, in dem sich ein Haufen Blinder - wie Du - ständig die Köpfe stößt.

Du bist hinein, in dieses schwangere Treibhaus, wie Tausende mit Dir;

Du hast Dich gut gefühlt, wie Tausende vor Dir;

Und Du musstest Deinen Umgang finden, wie die Tausend Anderen auch.

Und wie diese Tausende hast Du gekotzt, über den prinzipiellen Nonkonformismus, der sie alle unter sich und mit Dir gleich macht!

Du weißt, Du bist unter Tausenden wie diese der Spiegel des vorherrschenden Zustandes, Du hast Dir auch schon gewaltsam den Maßstab ans eigene Bein genagelt, und Du bist jetzt, nach ellenlangem Ertragen des eigenen schwachen Sinns bereit, fortzuschreiten und mitzugehen, denn andernfalls wird die Bewegung nicht aufhören, Dich zu quälen.

Der fromme Wunsch, der Dich einst danach auf die Suche geschickt hat, irgendwo einen Punkt machen zu dürfen, Dein Verlangen, den Regressketten Einhalt zu gebieten, überall kannst Du es jetzt sehen und anfassen und verstehen.

Du bist Deinem Irrglauben der Anmaßung aufgesessen, den Du jetzt in aller Gewalt, die auf diesem Planeten auftritt und stattfindet, wiedererkennen kannst.

Du willst es festhalten und Du reihst Dich ein, mit all den anderen Tagebuchschreibern und Wasserkochern, und jetzt, und zwar genau jetzt erfüllst Du diese Rolle, die Du eben bestehst.

Du hast Dich zuvor immer weiter entfernt, Du hast die Kunst und das Leben mit ihr regelrecht verloren, und jetzt findest Du die Kunst und das Leben wieder, indem Du die Anmaßung mit Demut umarmst. Ein langer, sauber-saugender und schmatzender Zungenkuss, und Du hast das Gefühl, dass Du wieder weißt, wo Du Dich befindest. Das allein ist Grund genug, für Dich in Deiner Logik, trotz der falschen Bücher und Deines immensen Unwissens.

Du versuchst mit Demut hinter Deine beschränkte Welt zurückzutreten, und Du kannst dennoch in diesem Moment darüber sprechen.

Deine Anmaßung hat Dir auch das Sendungsbewusstsein in die Lücke zwischen Deinen Hirnhälften gepflanzt, und nun stehst Du vorne, mit Deinem dünnen Sermon, und fragst zitternd, ob sich jemand mal Dein Tagebuch anschauen will.

Dabei kann man das Zittern schon als Teil Deines Auftritts entlarven - wenn man so will, eine Lüge - weil Du Dich eben nicht überwindest.

Du hast Dich eingefunden im gallescharfen Ton, und Du kommst auch jetzt nicht umhin, dass wegen der ganzen Kotzebröckchen in Deinem Mund, Deine Rede von der Demut nur unverständliche Laute bleiben - weder klar, noch glaubhaft.

Dabei weißt Du, dass gerade das der Funke ist, der einzige Funke, den Du noch in Dir findest. Du wolltest etwas mitteilen, und Du wolltest dafür eine Form finden, die aus purer Selbstbezüglichkeit über sich hinaus stattfindet, als Beispiel am Beispiel.

Du hast keine Ahnung, wer diese Schritte schon gegangen ist, und es ist Dir mehr als gleichgültig - jeder muss das kennen - es muss Dir völlig schnurz sein, denn sonst wäre Deine Arbeit nicht konsistent.

Du hast Dich dazu entschieden, aus dem Kreis herauszutreten, da Du ihn beschreiten musst. Eine Arbeit, die mit sich selbst identisch ist, so hast Du gedacht, Du wolltest mit Deinem Totschlagargument Dein eigenes Argument totschiessen.

Aber natürlich geht es Dir hierbei auch nicht um Demut - soweit kannst Du es drehen wie Du willst - sondern um Anerkennung, und weil unter Dir der Boden schwimmt, hältst Du es fest.

Du kannst an selber Stelle gestehen, dass Du nie versucht hast, den Kreis tatsächlich zu durchbrechen, sondern dass Du lediglich Deine Hermetik zeigen wolltest, und Du weißt noch nicht einmal, ob Dir jemand zuhört dabei.

Deine Pointe steht schon lange bereit, gleichwohl denkst Du, dass Du gefangen bleibst in der Unmöglichkeit das Spiel aufzudecken.

Und bis zu diesem Zustand hast Du es also gebracht, hast es geschafft, Dich im Absurden aufzuhalten, bis Du jeglich an Deinem Verstand gezweifelt hast, und jetzt soll es weitergehen, denn die Zustandsbeschreibung allein reicht nicht hin.

Jeder kennt Deine Aussagen, Du reformulierst die Unendlichkeit, und es ist nicht wichtig, wie Du es benennst: Sei es Feigheit oder Mut, Demut oder Anmaßung, Berechnung oder Zufall.

Du kannst es beschreiben, Du weißt, dass Du nicht alleine bist mit Deinem Gefühle, und willst trotzdem davon erzählen, weil die Anderen Dir nicht den Anschein machen, als teilten sie angemessen - doch wie sollte es auch aussehen, wenn?

Du kannst nicht ablassen davon, Du musst es noch einmal vorbringen, hier und jetzt. Du bist Deiner Überzeugung, dass es etwas geben muss, das sich nicht verschieben lässt, das auch Du nicht unter Deinem omnipotenten Zweifel zerdrücken kannst, soweit gefolgt, denn noch rinnt es Dir durch die Finger.

Und jetzt hat er einen Namen, und eine Heimat, Dein Zustand, Deine Struktur der Strukturlosigkeit, in der alles wahr ist und auch sein Gegenteil.

Du hast es wiedergefunden, Dein Treiben und um Dich treiben, und auch Dich hat es angesprungen, so, wie es jeden noch so beliebigen Menschen anspringen kann, unfassbar, trivial, und deswegen hast Du Dich so festgebissen.

Jetzt hast Du einen Namen, und als Du es gelesen hast, hast Du geschmunzelt, und gesagt: Natürlich gibt es einen Namen dafür, womit Du Dir und den Anderen die letzten Jahre das Leben schwer gemacht hast.

Danke Albert.

Wenn Du einmal das richtige Buch in die Hand bekommst, dann läuft es Dir in die Rinde, wie schon so oft Dir in die Falten schlug, was Du missverstanden hast, doch jetzt soll es anders sein. Auch die anderen Male dachtest Du in Sicherheit zu sein, leider nur ist an diesem Zustand kein Vorbeikommen.

Du kannst aufrichtig die Antwort geben, und die Kette ist schon lange zerrissen, nur suchte Dein Herz nicht vergeblich, Du hast den Zustand beredter Leere exerziert, und Du kannst die Explosionszeichnung der Gesten und Sprüche erkennen, Du hast die Stille zu einem Teil von Dir gemacht.

Wie glücklich Du darüber bist, dass er schreibt, all diese Feststellungen seien keineswegs originell!

Der Anstoß, und mag er für Dich nur eine Sekunde sein, treibt Dich fort, treibt die Welt vor Dir her, und es gelingt Dir nicht mehr sie zusammen zu setzten, *denn das ist der Kunstgriff*, und Deine Bereitschaft dazu hat sich verzogen.

Du findest den Urzustand wieder, in leeren Kulissen, die Dir entgleiten, und bekommst den Blick zurück, der die Transparenz zulässt und sämtlich einebnet, der Blick der entleert, der die Welt Dir fremd macht.

Warum aber zieht Dir dann dieser Ton unter die Zunge, wenn Du die leere Betrachtung anstellst, fragst Du Dich, und Du erkennst, dass die menschliche Lüge Dir Ablehnung abringt, die Lüge, die sich als Fassade vor dem Menschlichen ausnimmt, und durch die Du blicken kannst.

III

Wo also, hast Du begonnen?

Bei Deinem Rucksack, der weit mehr für Dich ist, als das Schrift gewordene Argument dafür, dass es unerheblich ist, wie und womit Du Deinen Text beginnst. Eigentlich müsstest Du dankbar sein, endlich auch in den Genuss vergänglicher Kunst zu kommen, denn überwunden hast Du Dich noch lange nicht.

Dein Ego ist der Vorstand der Gruppe und um Dich zu überwinden brauchst Du Dein Ego wieder und der Kreis schließt sich schneller als Du gucken kannst.

Wie aber kannst Du jetzt austreten, wenn Du nur das Beispiel abgibst, denn Du wirst wieder an der Anmaßung der Anderen scheitern: Denn genauso wenig, wie Du die Anderen akzeptieren kannst, kannst Du erwarten, sie würden Dich akzeptieren. Wie kommst Du über diese Klippe hinweg? Wenn Du Dich beziehen kannst auf die Anderen und die direkte Übertragung stattfindet, werden die Anderen neben Dir dastehen - eben wie Du neben ihnen stehst - allein ihnen von der Anmaßung zu erzählen, wird keine Veränderung mit sich bringen.

Entweder pisst Du sie an, oder sie verstehen es als den alltäglichen Schwachsinn, den sie kennen und leben, so wie Du ihn lebst.

So muss es sein, denkst Du, und Du zweifelst an Deinem Ansinnen, aus der Selbstbezüglichkeit austreten zu können, und Du könntest jetzt in diesem Augenblick wieder die Finger von der Tastatur lassen.

Du hast nicht Deine Spitze verloren oder abgebrochen, Du hast lediglich Deine Logik nicht zu Ende gedacht. Wenn Du doch keinem mehr Glauben schenken kannst, wer sollte Dir Glauben schenken, und warum, denkst Du, würden die Anderen nicht die Sicht teilen, die Du hier ausbreitest?

Du siehst die Arbeiten der Anderen und Du siehst nur noch leere Gerippe, wie könnten sie etwas anderes sehen, wenn sie Dich betrachten? Woher nimmst Du jetzt Deine Sicherheit?

Du hast Dich schon ausgehöhlt, was soll also bleiben. Wie kannst Du diesen Ton überwinden, der immer die Klage beinhaltet, der immer Ausdruck Deiner Unzufriedenheit ist, der immer Deine eigene Anmaßung preisgibt und doch scheinbar zu Nichts beiträgt.

All diese Zweifel sind zu streichen, deswegen hältst Du sie mit fest. Konzentriere Dich, Du willst über den Kreis hinausgehen.

Das Beispiel ist der Text an sich, und der Text an sich bist Du und Du bist wie alle. Also kann der Text nur über sich hinausreichen, wenn er aufgenommen wird.

Dein Ego will ihn in gewisser Weise aufgenommen haben, aber das muss Dein frommer Wunsch bleiben.

Du könntest die Zweifel streichen, und einfach angeben und einfach proklamieren, und für heute kannst Du es getrost sein lassen, denn es wird so nicht weitergehen, wenn der Zweifel unter Deiner Schädeldecke juckt.

Also, denkst Du, lösche nicht alles wieder, finde eine Form!



Und nach ein paar Tagen kannst Du wieder weiterarbeiten, aber Du sitzt jetzt nicht mehr in Deiner Ecke. Deine Pointe hat sich verstärkt, durch die Erfahrungen, die Du gemacht hast. Finde eine Form war Dein letzter Satz und Dein notwendiger Schachzug. Er ist ein Schlüssel, den Du auch erst einmal verstehen musstest, ihn Dir zu eigen machen musstest; gehört hattest Du diese Essenz schon unzählige Male, in unzähligen Varianten: Nicht das Warum ist entscheidend, sondern das Wie - mehr beschreiben, weniger urteilen ...

Doch wer wie Du über das Warum gar nicht mehr hinwegkommt, findet eben auch keinen Grund mehr in sich, das Wie zu formulieren. Du hast es nicht mehr zulassen können, in Deiner Konsequenz-Sucht, alles, was Du gesehen hast, ist Dir zerfallen - und es musste so kommen - denn Deine Logik stimmt Punkt für Punkt. Sie stimmt aus Deiner Sicht, von dem Standpunkt aus, dessen Du Dich angenommen hast. Du hast Dich und die Dir verbundenen Menschen um Dich gefragt - und zerfragt - und Du hast es nicht verstehen können, warum Du nicht auf eine befriedigende Lösung gekommen bist, aus einem einzigen und maßgeblichen Grunde!:

Du hattest einen Blinden Fleck.

Du hattest einen Blinden Fleck, und Du hast ihn mit Dir getragen; Du konntest nicht auf die Lösung kommen, weil ein essentieller Teil für Dich ausgeblendet blieb.

Ein weiterer Dreh an Deiner Geschichte ist, dass Deine Logik, die von diesem Blinden Fleck herrührte, Deine Möglichkeiten, diesen Fleck selbst wahrzunehmen, nahezu gänzlich zerstört hat.

Und hier beginnt schon Deine Pointe.

Auf Deinem Wege konntest Du den Kreis nicht verlassen, Deinen Zirkelschluss nicht durchbrechen: Die Menschen blieben Arschlöcher und ihre Werke nutzloser Schrott, so wie Du ein Arschloch geblieben bist, und lieber ganz aufgehört hast, etwas anzufangen, als nutzlosen Schrott zu produzieren.

Nur wie zur Hölle solltest Du Deinen Blinden Fleck erkennen? - Ein Ding der Unmöglichkeit ihn zu sehen! - Und das, was er ausblendet siehst Du natürlich auch nicht! - Deswegen warst Du Dir doch auch alldieweil so sicher! Mit der sturen Sicherheit eines Menschen, der denkt die Welt sei ohne Farben, bloß weil er allein nicht in der Lage ist, mehr als Schwarz und Weiß zu erkennen.

Und jetzt kannst Du es Dir selbst schon fast nicht mehr glauben, was passiert ist, die ganzen Jahre - und Du könntest die Pointe in einem Satz abfassen, in einem einzigen Wort sogar!

Du hast auch nicht mehr weiter gelesen, hast die Antwort Alberts nicht zu Deiner eigenen gemacht, obwohl Du so gespannt auf das Ende warst, nach dem Anfang, der Dich so faszinierte, und bei dem Du so viel mit Deinem eigenen Leben belegen konntest.

Du kannst nicht mehr lernen von anderen, als Du selbst herauszufinden bereit bist. Selbst dass Du in die falsche Richtung geschaut hast, ist Dir jetzt klar geworden! Eine Unvorstellbarkeit, denkst Du nun, und in diesem Moment könntest Du erneut den Stift sinken lassen - aber nicht aus Anmaßung, nicht aus zwingender Logik, nicht aus Zweifel: sondern aus tief empfundener Scham.

Du tust es jetzt jedoch nicht, weil auch dieses Geständnis einen Teil Deiner Überwindung darstellt. Du hast so oft von Blindheit geschrieben und gesprochen, und

hattest Dich dabei offensichtlich selbst nicht verstanden, in diesem Moment ist es Dir klarer als je zuvor.

Du hast es fertiggebracht, Deinen Standpunkt zu verändern, und siehe, Du sitzt auch nicht mehr in Deiner Ecke! Du wagst es, hier mit freiem Rücken zu sprechen, und Albert wirst Du befragen, wenn Du das hier zu Ende gebracht hast.

Eine maßgebliche Veränderung musste sich in Dir vollziehen, und ab dem Zeitpunkt, den Du körperlich begleitet von Schwindel und Ohrensausen, als einen massiven Bruch wahrgenommen hast, hat sich Dir eine neue Kette geöffnet.

Bisher hattest Du Deinen wahnsinnigen Blick auf die endlose Verknüpfung in die Vergangenheit gerichtet, doch jetzt hast Du eine Dimension dazu gewonnen, die erstmalig in die andere Richtung weist.

Deine neue Kette ist ein scharlachroter geistiger Morgenmantel, der alles Weitere verändert, und Dein ganzes Leben in Bann zieht. Du weißt auch, wie er in Dein Haus kam: Du öffnetest ihm die Tür und gabst ihr einen Kuss.

Seit dem hat sich der Boden unter Deinem Haus aufgetan, und Deine Fassade ist gerissen, bis zum Kern Deiner tragenden Wände.

Den Bruch, den Du gespürt hast, kannst Du Dir bis dato nur auf eine Art erklären, und sie ist auch die Antwort auf Deine ewige Frage nach der Überwindung, die Du alleine niemals hättest beantworten können, weil Du Deine Welt, Deine Wirklichkeit nicht verlassen konntest.

Auf eine einzige Weise war es Dir möglich, Deine Perspektive zu verändern, und nur auf diese Weise sahst Du Deinen Blinden Fleck: Durch die Augen eines anderen Menschen.

Und das, was Du gefühlt hast, als Du zum ersten Mal jemandem Dein Vertrauen geschenkt hast, war der Zusammenbruch Deines Ego. Nie zuvor hast Du Dich überwunden, immer hast Du nur davon gesprochen und Worte gefunden, Dein Verständnis auszudrücken - aber immer nur *Dein* Verständnis, Dein ganz eigenes begrenztes Verständnis.

Jetzt wurde Dir zum ersten Mal Dein luzider Egotunnel gebrochen, und Du hast, zugunsten eines anderen Menschen Sicht auf die Dinge, einen Teil von Dir - der fortwährend zu sich Ich sagte! - vernichtet, und durch den entstandenen Spalt hast Du Deinen Blinden Fleck sehen können.

Du brauchtest die Bereitschaft dazu, und Du weißt jetzt, dass es nur einen Weg für Dich gab, diese Bereitschaft zu erlangen. Eine Kraft war da, die Grenzen zu überwinden, und die Kette nach vorne aufzureißen.

Du warst verloren für diese Kraft, und jetzt lernst Du als ein neuer Mensch das Leben kennen.

Du konntest nur so widerlich kalt und hart sein, und mit solch einer rationalen Brutalität das Leben und die Kunst in ihm vernichten, weil Du ohne Liebe warst.

*"Ich will wissen, ob ich mit dem, was ich weiß, und nur damit leben kann. Man sagt mir ferner, der Verstand müsse hier seinen Stolz ablegen und die Vernunft müsse sich beugen."*

*Albert Camus, aus: Der Mythos des Sisyphos*